

Sich Gelassene, hatte geküßert, daß sie ihren Seladon, den Tischler K., der drei Jahre lang mit ihr ausgehalten, mit einem Bekleben, sich selbst aber und ihre glückliche Nebenbuhlerin erschließen wolle, und das hatte den etwas furchtsamen Jünger der Tischlerei, obgleich die betrogene Ase gar kein Schutzinstrument besaß, veranlaßt in Angst gesetzt, daß er Hilfe beim Staatsanwalt suchte. Dieser stellte Strafantrag wegen wiederholter Bedrohung mit Verbrechen. Heute nun erschienen die Parteien vor dem Richter; Mädchen in Thränen gebadet. Nach erfolgter Freisprechung richtete Amtsgerichtsrat von Wartensleben noch einige ermahnende Worte an Fel. G. und riet ihr, den ehemaligen Bräutigam fortan unbehelligt zu lassen, worauf dieselbe unter Schläuchen antwortete: „Ja, aber er muß mich auch heiraten!“

Der schwerste Diplomat der Welt. Das englische Journal Truth berichtet: Dieser Tage während des Aufenthalts in Rom ließ sich Lord Salisbury wiegen. Der Zeiger wies 115 Kilogramm nach. Fürst Bismarck wiegt nur 95 Kilogramm. Lord Salisbury dürfte, was das Gewicht anbelangt, keinen Rivalen unter den Diplomaten haben.

Gemeinnütziges.

Trüben Wein zu klären wird in einer Nummer des Dabeim folgendes probates Mittel empfohlen: Man macht Feuersteine glühend, wirft sie durch das Spundloch ins Faß und läßt sie 6 Wochen lang darin ruhen. Ist der Wein dann noch nicht ganz klar, so wiederholt man dasselbe. Dieses Verfahren empfiehlt sich bei allen weißen Weinen, besonders bei jungen; sie werden dadurch viel süßer und schmackhafter. Die Steine findet man, wenn der Wein abgezogen ist, mit einem zähen, dicken Schleim überzogen.

Eingesandt von R.

Das in der letzten Nummer unseres Blattes angelegte Wächlein: Schwäbische Bauern in Kriegeszeiten von Paul Dorf, (Wiar in Oberurbach), Calw und Stuttgart 1888, möchte Einsender allen Lesern des Schorndorfer Anzeigers noch ganz besonders empfehlen, nicht bloß weil es aus einer uns auch sonst als gut bekannten Feder stammt, sondern namentlich weil der aus sorgfältigster Forschung und Sammlung hervorgegangene Inhalt desselben jedermann, insbesondere jeden Kennerthaler, auch wenn er nicht gerade von Oberurbach oder Walkersbach ist, interessieren und befriedigen wird.

Ueber das Wächlein, das schon wegen seines schönen Einbands eine Zierde für jeden Bücherfreund ist, und das bei der Redaktion à 2 M gekauft werden kann, giebt Prof. Dr. Hartmann am haifi. Landesamt in Stuttgart im „Staatsanzeiger“ vom 1. Oktober folgende Rezension:

Gute Volkschriften im vollen Sinne des Wortes, aus dem Volk heraus und für das Volk geschrieben, sind selten. Hier ist eine, wert, überallhin, wo man nicht an dem Grundton schlichter deutscher Frömmigkeit ärgert, besten empfohlen zu werden. Was deutsche Bauernfische aus jener altkatholischen Gegend, wo Remstal und Wehheimer Wald zusammenstoßen, im Krieg von 1870/71 erlebt, in bleistiftgeschriebenen Tagbüchern und vielen Feldbriefen niedergelegt, auch nachher ehrlich und schlicht ihrem Geistesleben erzählt haben, teilt dieser, geschickt ordnet und sichtet, auf etwa 170 Seiten mit: eine Solbatenschonk, so ursprünglich und lebensfrisch, mit so viel Einzelheiten, die man in den Schriften der Offiziere und Journalisten nicht findet, daß der Herausgeber warmen Dank für die ansprechende originelle Gabe verdient. Er hat aber diesen Hauptinhalt seiner Schrift einige Kapitel aus der älteren Kriegs- und Friedensgeschichte seines Wald- und Rebenthals vorausgeschickt, die, gleichfalls möglichst aus bisher unerschlossenen Quellen ge-

schöpft, von allen Freunden treuer pietätvoller Heimatgeschichte gerne werden gelesen werden, von manchen, wie wir hoffen, mit dem Entschluß, die Vergangenheit seiner Gemeinde und Nachbarschaft in ähnlicher Weise zu erforschen und darzustellen.“

Die letzte Pirsch.

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen. Fortsetzung.

Bewirrt blickte er um sich und sprang von seinem Lager. Alles war ruhig und still, durch's offene Fenster fiel helles Mondlicht in die Dachstube und tief aufatmend trat er hinzu und blickte hinaus in's Freie. Draußen war es fast so hell wie am Tage, wie schlafend und träumend lagen die nahen Berge und doch wie in einem Dufschleier gehüllt, der ihren Schlaf zu verdecken schien. Schnüstätig gingen die Blicke des Burschen an ihnen; er dachte an seine Geliebte, die dort oben auf der Alm vielleicht jetzt noch auf ihn wartete. „Die wird weiter net bös“ worden sein auf mich, weil ich net kommen bin,“ murmelte er vor sich hin. „Und warum bin ich denn eigentlich net hinauf zu ihr? Die Mutter hat ja net g'sagt, daß sie's net gern sieht wenn ich die Ase heimfuch! Wir hab'n ja nur vom Wildschief'n gered't und daß i kein Stuzen mehr anrüh'n will, und mein Versprechen will i auch halten. Aber i hab net g'sagt, daß i nimmer zu der Ase auf die Alm geh'n will! Und i seh' net ein, warum ich mich net jetzt nach auf'n Weg machen soll! In a paar Stund' bin i wieder z'rück, schlupf' wieder ganz stad in mein Kammerl und die Mutter weiß nix von mein' Gang und braucht sich also auch net z' ängstigen.“

Er schweig, starrte nach dem vom Mondlicht umflossenen Berge hinüber, die ihm zu winken schienen, griff dann plötzlich nach seinem Hute und schwang sich durch's Fenster. Er sprang auf den Holzstoß, der sich neben dem Hause befand, kletterte hurtig hinunter auf den Boden und lief, so rasch ihn seine Füße trugen, den nahen Berge zu.

Hell und klar schien der Mond herab auf die Sennhütte der Oberalm, die still und ruhig dalag, denn Hütte und Stall waren besetzt und die Sennerin hatte längst ihren Kreiser (Nachtlager) aufgeschüt. Aber die schöne Ase, die sich angekleidet auf ihr Lager geworfen hatte, wachte und warf sich mühsam von einer Seite auf die andere. Manchmal fuhr sie hastig auf und horchte, aber jedesmal sank sie enttäuscht wieder in ihre vorige Lage zurück und vertiefte sich auf's neue in ihre unerfreulichen Gedanken.

Plötzlich klopfte es leise ans Hüttenfenster. „Sennerin, mach' auf!“ rief eine ihr wohlbekannte Stimme und Ase sprang hurtig vom Lager, zog den Riegel an der Hüttenhür zurück und eilte hinaus.

„Du böser Bub, warum kommst so spät?“ flüsterte sie, schlang ihre Arme um den Hals des nächtlichen Besuchers und zog ihn in die Hütte. „Hob' schon glaubt, du kommst gar nimmer! Wart', i mach' a Feuer und da is's Gnzianfläschl, wenn b' vielleicht a kleine Herzkränkung brauchst! So, mach birt's nur kommod! Und jetzt sag mir, wo denn eigentlich so lang g'steckt bist?“

„Wo werb' i g'steckt sein?“ erwiderte der Bursche. „Dabeim war ich halt! Die Mutter hat mich net fortlat'n wdl'n, denn sie hat g'meint, i wollt' wieder Wildschief'n geh'n —“

„Und ba hats dir wohl zug'red't, du sollt's aufsteden?“ unterbrach ihn das Mädchen. „Ja, wenns nur was helfen thät bei dir, nach thät i unser'm Herrgott tausendmal danken! Schau, in gestrigen Nacht hab' i ein' schweren Traum g'habt und der hat mich weiter net verschreckt. Mir hat träumt, 's klopf' auf einmal wer an mein Hüttenfenster und a dämpfe Stimm ruft: Sennerin, mach' auf! Und wie i zu der Thür' naus bin, bist du draußen g'standen, totenbleich und über und über voll Blut. Woller Schrecken bin i drüber aufg'wacht und jek' will mir der grausliche Traum gar nimmer aus'm Kopf. „Tröb' dich nur,“ sagte der Bursche, „bein-

traum wird net eintreff'n, denn i hab' meiner Mutter versprochen, daß i kein' Stuz mehr anrüh'r. Ase, i sag' dir, ein' Kampf hat's mit freill' fort' und das kein' Keinen. Und jetzt — grad' jetzt soll i mein einzig's Vergnügen aufgeben! Vor a paar Tag' hab' i drent', net weit von der Büchlalm, ein' Hirsch g'sehn mit ein' mächtigen G'weiß — g'weiß von a sechzehn End'. Den Hirsch mußt kriegen, den vergunst den Jagern net, hab' i mir denkt. Und jetzt muß i ihn doch herlassen, denn aus is's mit der Pirsch und mit'm Jagen und mit Allem!“

Er stützte den Kopf in die Hände und blickte finster ins lobende Herdfeuer. Die Sennerin wollte eben den Mund öffnen, um ihm einige tröstende Worte zu sagen, da tönte plötzlich aus der Ferne ein seltsamer langgezogener Ruf herüber und mit blitzenden Augen schneelte der Bursche von der Bank und eilte horchend zur Hüttenhür.

Hu — ah — h — h! schallte es aufs neue herüber und in fieberhafter Aufregung griff der Bursche nach seinem Hute und rief:

„Das is der Hirsch, Ase — i wett' es is mei Hirsch! Der kann net weit weg sein —“ „Was hast in Sinn?“ rief das Mädchen und hing sich an seine Schulter. „Du willst doch net am End fort? Denk' an das Versprechen, das du deiner Mutter geb'n hast —“

„Aber der Hirsch!“ rief der Bursche, „der Hirsch kann gar net weit sein und eine so gute G'legenheit muß i benutzen! I geh', Ase — hing dich net an mich! Den Hirsch muß i noch kriegen — 's soll mei' letzter Pirschgang sein und mei' letzter Schuß!“

Er machte sich von den ihn umklamern den Händen Ase's los und stürzte davon, nicht achtend auf die Worte, die ihm das geängstigte Mädchen nachrief. Er bog um eine Felswand, lief dann eine Zeitlang auf einem schmalen Pirschpfade fort und kletterte zuletzt einen grasigen, mit Kiefern und Krummföhren überwachsenen Hang hinab.

Unten im Grunde der Schlucht wücherte dichtes Raasengekrüpp. Der Bursche schlüpfte hinein und kroch auf Händen und Füßen weiter, bis er zu einer Felswand kam. Dort hielt er an, griff in eine Felsenspalte und holte einen länglichen, mit einem Tuch umwickelten Gegenstand und einen Knudsch hervor. Als Markus das Tuch enfernte, kam ein Stuzen zum Vorschein. Hierauf schüttete er den Inhalt des Sackes, bestehend aus Schrotbeutel, Pulverhorn und einem schwarzen Umhängbarthe, auf den Boden. Rasch, aber sorgfältig, lud er den Stuzen und hin' sich den schwarzen Bart, der sein Gesicht fa vollständig verdeckte, um. Dann drückte er seinen alten, dreiträndigen Hut tief in die Augen, ergriff seinen Stuzen und verließ hastig das Versteck.

Vorsichtig und langsam, um kein Geräusch zu machen, stieg der Wilderer jetzt wieder aufwärts und setzte behutsam den Fuß auf das Geröll im Pfad nieder. Der Ort, wo er den Hirsch vermutete, war gar nicht weit von dem Platze entfernt, auf dem er sich gerade befand. Günstigen Wind hatte er ebenfalls und lockere Felsblöcke und umgestürzte, halb verborrte Stämme bildeten eben so viele Schutzwehren für den anschleichenden Wilderer. Er benutzte das Terrain auch nach besten Kräften und langsam, nachdem er eine Zeitlang auf Händen und Füßen vorwärts gekrochen war, um einen schräg auflaufenden Fels zu erreichen, hob er endlich den Kopf und sah hinüber. „Zeuffel! Da steht er,“ murmelte der Bursche, als er sich plötzlich dem Hirsch, der hier ganz sorglos stand und das Gras abäste, auf kaum vierzig Schritt gegenüberfah.

Im nächsten Augenblick aber lag auch schon der Stuzen an der Wange des Schützen, der Schuß donnerte durch die Nacht und weckte das Echo der Berge. Hoch sprang der Hirsch empor, machte noch einige Stöße und stürzte dann tot zu Boden. Schluß folgt.

Der heutigen Nummer liegt ein Jahrsplan der Zeitschrift bei.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 90 S. durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 15 S.

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

In's Haus geliefert viertelj. 95 S. Insetionspreis: die vierpaltige Zeile oder deren Raum 10 S. Auflage: 1600.

N^o 120.

Donnerstag den 13. Oktober

1887.

Bekanntmachungen. Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister. I. Register für Einzelfirmen.

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Schorndorf.	8. Oktober 1887.	Heinrich Kresber, Cigarrenfabrik Schorndorf. Hauptniederlassung.	Fabrikant Heinrich Kresber in Schorndorf.	Gelöscht nach Beendigung des Konkursverfahrens. J. B. Amtsrichter Chrenspiel.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache der hienach genannten 4 Personen sind die Ansprüche der Gläubiger binnen zwei Wochen bei der unterzeichneten Stelle oder bei den betreffenden Schultheißenämtern anzumelden, da die Ansprüche sonst bei der Auseinanderlegung der Verlassenschaftsache nicht berücksichtigt werden können. Schorndorf, 11. Okt. 1887.

R. Amtsnotariat Winterbach. Mayer.

Winterbach. Schanbacher, Gottlieb, Weing. Ehefrau, Katharine Barbara geb. Kresber. Gutt, Johannes, Weing. R. Stieffohn. Adelberg. Sing, Johannes, Schneider und Gemeinbeirat's Ehefrau. Buchbronn. Kupperle, Jakob Friedrich, Bauern Ehefrau.

Höflinswirth. Stadelmann, Joh. Christian, Tagl. Käfer, Jakob, Bauers Ehefrau. Korbbronn. Wabel, Friedrich's Ehefrau. Schornbach. Rapp, Christian, Delmüller. Striebel, Karl August, Metzger und Wirt. Vorderweißbuch. Meder, Ludwig, Bauer in Birkenweißbuch.

Nächsten Dienstag den 18. d. Mts., vormittags 9 Uhr werden auf dem Rathhause in Niedelsbach 2 Kühe, 1 Rind, 1 Bock und 100 Str. Heu gegen Barzahlung verkauft. Gerichtsvollzieher Moser.

Ueber den Herbst empfiehlt prima Schweizer- und Limburger Käse äußerst billig B. Birkel, Neue Str.

Schorndorf. An die Ortsvorsteher.

Wie zur Kenntnis des Oberamts gekommen ist, sind die zahlreichen Kulturveränderungen, welche sich anlässlich der neuen Grundsteuer-Einschätzung ergeben haben, auch dann, wenn kein Anstand obwaltete und daher gemäß § 5 Abs. 3 der Minist.-Verfügung vom 6. Mai 1886, Reg.-Bl. S. 193, der Uebertrag in das Güterbuch schon stattgefunden hat, in manchen Gemeinden noch nicht in die Güterbuchprotokolle aufgenommen. Die Ortsvorsteher werden daher beauftragt, gemäß § 28 Ziff. 2 der Minist.-Verf. vom 12. Okt. 1849, Reg.-Bl. S. 677 und Ziff. 1 der Minist.-Verf. vom 22. April 1865, Reg.-Bl. S. 95, die sofortige Ergänzung der Güterbuch-Protokolle herbeizuführen, wobei die gedachten Kulturveränderungen als Anfall von 1887/88 zu behandeln sind.

Den Gemeinderäten wird zugleich aufgegeben, nach Ergänzung des Güterbuchprotokolls dem Oberamt die Zahl derjenigen Kulturveränderungen anzuzeigen, bei welchen der Antrag in die von dem Oberamtsgeometer zu fertigen Ueberlicht (§ 17 c der Minist.-Verf. vom 12. Okt. 1849), sowie der Rarinnachtrag noch im Rückstand ist. Sind sämtliche Veränderungen bereits in die Ergänzungskarten übertragen, so ist Fehl-anzeige zu erstatten.

Längstens bis 20. Okt. d. J. ist Vollzugsbericht hierher zu erstatten. Den 10. Oktober 1887. R. Oberamt. Baun.

Revier Adelberg. Der Holzhauer-Accord

für Staatswaldungen fürs Jahr 1888 findet Freitag den 14. d. Mts., vormittags 9 Uhr im „Röhle“ in Adelberg statt. Adelberg, den 8. Oktober 1887. R. Revieramt.

Revier Adelberg. Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr im „Röhle“ in Adelberg aus dem Staatswald Maurichwies, Marberfalle, Gauhölde, Salzwiese, Erken, Bärenobel, Herzenwiese u. Saurain: Km. 309 Nadelholz-Brügel, 5 birken und 755 tannen Ausschuß. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr in der Marberfalle auf dem Oberberker Kirchenweg.

Neue gutkochende Viktoria-Erbsen, Heller-Linsen & Perlbohnen in schönere Ware empfiehlt billigst Chr. Bauer.

Neuen Wein hat im Ausschank Krieg, Bäcker, jun. Stelle sucht auf Martini ein 19jähriges, fleißiges und williges Mädchen. Näheres bei der Redaktion.

Schorndorf. Gottlieb Schwegler, Metzger hier, verkauft am

Montag den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause im zweimal öffentlichen Aufkriech: B. N. 2312. 37 a 19 m Acker in der oberen Straße, B. N. 952/1. 22 a 68 m Acker am graf. Weg. B. N. 2735/2. 34 a 93 m Baumacker im Kresber bei der Allachen. B. N. 4781. 18 a 73 m Acker im Holzberg. B. N. 1945/3. 15 a 07 m Weinberg, 5 a 68 m Baumwiese, 20 a 75 m im Ronnenberg. Kaufsliebhaber sind eingeladen. Schorndorf, 7. Okt. 1887. Ratschreiber. Fritz.

D.G. Lamm. Haber zum Füttern empfiehlt pr. Ztr. M. 6. 60. S. Birkel, Neue Str.

Guten neuen Most hat im Ausschank Wih. Brügel, Bäcker. Alle Sorten Kunstmehl empfiehlt der Obige.

Fertige Schürze, schwarz und farbig, Baumwollflanellhemden, wollene und baumwollene Strickgarne, Unterhosen, wollene und baumwollene Unterleibchen in schönere Auswahl billigst bei Chr. Bauer.

Unterbach.
Bei der hiesigen Laubstreuungs-
ablosungskasse können bis Martini
d. S.
11000 Mk.
gegen gefällige Sicher-
heit ausgeliehen werden.
Schultheiß Hofelich.

Zu der am **Sonntag den
16. Oktober** im Gasthaus
zur „**Sonne**“ in Schornbach
stattfindenden
Hochzeitsfeier
erlauben sich einzuladen
Friedrich Albed.
Karoline Benzenhöfer.

**Chokolade und
Cacaopulver**
empfiehlt höchlichst
Karl Schäfer, Konditor.

Ein möbl. Zimmer
vermietet **H. Weil, Dr.**

Nächsten **Samstag** sind gute
Welzheimer Kartoffeln
auf dem Markt zu haben, pr. Ztr.
2 M. 60 S. Bestellungen können
gemacht werden bei
Weller, „Bären“.

Stelle sucht für ein 16jähriges,
kräftiges und wohlherzogenes
Mädchen.
Näheres bei der Redaktion.

**Beutelsbach.
Liegenschafts-Verkauf.**



Zufolge Anordnung des Königl. Amtsgerichts
Schornbach vom 14. September d. S. und Be-
schlusses des unterzeichneten Kommissärs als Voll-
streckungsbehörde vom 22. d. M. kommt folgende
gemeinschaftliche Liegenschaft der Gebrüder
Wilhelm Kaufle und Ludwig Kaufle,
Weingärtner von Beutelsbach,
am Freitag den 21. Oktober d. S.,
vormittags 11 Uhr
zum I. öffentlichen Aufsteich als:
Nr. 137. 2 a 64 qm ein einstöckiges Wohnhaus, Scheuer und Stal-
lung mit Hofraum in der Mühlgasse neben
Friedrich Napp Witwe,
Brandvers.-Anschlag 3000 M., Steueranschl. 2100 M.,
mit P. Nr. 205 und 206 92 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten
bei dem Hause,
Steuer-Anschlag 1 M. 86 S., Anschlag 2500 M.,
P. Nr. 1352. 8 a 49 qm willkürlich gebauter Acker bei der Kapelle,
neben Gottlieb Wolf Witwe,
Steuer-Cap. 11 M. 04 S., Anschlag 300 M.
Kaufliebhaber, ausnährliche mit gemeinverällichen Vermögenszeug-
nissen versehen, werden hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß fogleich
beim Anbot ein tüchtiger Birge und Selbsthändler zu stellen ist.
Als Vertreter ist Gottlob Gaupp, Weingärtner von Beutelsbach,
bestellt, und die Verkaufskommission besteht aus Gemeinderat Thudium
von Beutelsbach und dem Unterzeichneten.
Schornbach, den 23. Sept. 1887.

Eine Obstmahlmühle
noch ganz neu, feinste neueste Kon-
struktion in Eisenstahl, Patent-
werk, wird verkauft.
Strauerei J. Schwane.
Röm er.

Die gelesefte Gartenzeitung ist
der **praktische Ratgeber im Ob-
st- und Gartenbau.** — wöchentlich eine
reich illustrierte Nummer, Abonne-
mentspreis vierteljährlich 1 Marl.
Probennum. vers. grat. u. frank. bei
Kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch
& Sohn, Frankfurt a. O.

**Schönes
Nachgras und Alee**

im hinteren Eichenbach verkauft
J. Krauß.
Auch sucht derselbe über den Herbst
einen starken **Jungen** zum Lesen
und Treten.
5 1/2 Viertel **Acker** im grasigen
Weg,
1/2 Morgen **Acker** im Scheuen-
dobel und
6 Viertel **Wiesen** auf der Au
verkauft
Erh. Schneider.

Bruchleidende
finden Rat und Hilfe durch das
Schriftchen „die Unterleibsbrüche
und ihre Heilung, ein Ratgeber
für Bruchleidende,“ welches gratis
und franko durch die Buch-
handlung von G. A. Lindenmaier
in Tübingen zu beziehen ist.

Kranken.

welche an Magen- u. Darmleiden,
Bandwurm, Lungen-, Nephrosen-
und Herzkrankheiten, Schwind-
sucht, Unterleibsbrüche, Blau-
senleiden, Hautkrankheiten, Drü-
senleiden, Kropf, Augen-, Ohren-
u. Nasenleiden, Gicht, Rheuma-
tismus, Rückenmarks- u. Nerven-
leiden, Frauenkrankheiten, Bleich-
sucht leiden, ist das Schriftchen:
Behandlung u. Heilung
von **Krankheiten**
ein Ratgeber für alle Leidende
zu empfangen. Kostenlos zu beziehen
von Ludwig Waga, Buchhändler
in Konstanz.

Tundes ein engerer Anschluß Englands an den-
selben erwartet und gefürchtet wird.

— Eine große Anzahl türkischer Offiziere,
welche zur Dienstleistung zur deutschen Armee kom-
mandiert und verschiedenen Regimentern derselben
zugeeilt waren, sind nunmehr wieder aus den-
selben geschieden und nach der Türkei zurückberufen
worden. Dagegen ist eine Anzahl anderer tür-
kischer Offiziere zur Ausbildung hierher gesandt
worden; doch erlernen dieselben in einem Offizier-
Vorbereitungsinstitut erst die deutsche Sprache.

Marokko. Wie aus Fez berichtet wird,
sind dort der marokkanische Kriegsminister und
der Oberkommandant der marokkanischen Armee,
Kaid Ysmael, mit dem Artilleriechef Kaid Mac-
lean (einem gebürtigen Schotten) aus Mekinez
eingetroffen, um die Residenzstadt für den le-
gitimen Thronfolger zu erhalten. Sie erwarten
auch, daß die Armee ohne Widerstand dem
neuen Beherrscher huldbig werde. Dagegen
befindet sich Prinz Muley Abbas, der Onkel des
Sultans, von dem man befürchtet, er werde sich
zum Sultan ausrufen lassen, in der südlichen
Residenzstadt Marakesch (Marokko), deren Be-
völkerung als die fanatischste des Reiches be-
kannt ist. In Madrid ist man auch sehr besorgt
um das Schicksal des spanischen Klosters in
Fez, des einzigen im ganzen marokkanischen
Reiche, das unter dem besonderen Schutze der
spanischen Krone steht und würde ein Angriff
auf dasselbe von den schwersten Folgen begleitet
sein. Auch haben sich schon im Auftrage der
spanischen Regierung zwei Mollats heimlich nach
Mekinez begeben, um dort die Vorgänge in dem
Palaste scharf zu beobachten.

Wien, 10. Okt. Die österreichisch-ungarische
Regierung dürfte kaum ein Kriegsschiff nach
Marokko schicken; es soll vielmehr in der Ab-
sicht der Regierung liegen, eine befreundete Macht,
welche bereits Schiffe nach Marokko geschickt hat,
anzugehen, daß sie, falls die Verhältnisse dies
erheischen sollten, auch den Schutz der übrigen
nur sehr wenigen österreichischen in Marokko
lebenden Staatsangehörigen und Schutzbesohlenen
übernehme.

Sofia, 10. Okt. Die „Ag. Havaas“ mel-
det: Die Mitglieder der Dpofition haben sich
hier an den Wahlen nicht beteiligt. Da außer-
dem der Führer der Partei Nabolawoff am
Abend vor den Wahlen verhaftet wurde, so
wurden die Regierungskandidaten hier einstimmig
gewählt. Auch aus Widos werden Ruhebrüngen
gemeldet.

Württemberg.
Göppingen, 10. Okt. Ein recht be-
lagenerwelter Unglücksfall hat sich gestern Nacht
um 10 Uhr zwischen hier und Jaurndau zuge-
tragen. Die hiesige Volkspartei hatte einen
Ausflug zu Wagen nach Schornbach veranstaltet
und die Teilnehmer kehrten abends wieder hieher
zurück. Eine Reihe von Gefährten hatte schon
den Bahnübergang auf der Straße zwischen hier
und Jaurndau passiert, als der von 12 Per-
sonen besetzte Gesellschaftswagen des Ruffcher
Wöhlner auf dem Geleise von einem von unten
herauf kommenden Güterzug an den Hinterrädern
erfaßt und zertrümmert und sämtliche Insassen
von Wagen herausgeschleudert wurden. 4 bis
5 derselben, worunter Tuchmacher Wöhler, Hut-
macher Baum, Feilenhauer Wöhl, Schriftsetzer
Leiber in der Druckerei des „Hohenhausen“ etc.
wurden ziemlich bedeutend verletzt und die andern
tragen mehr oder minder starke Contusionen da-
von. Die Barriere war nicht geschlossen, da,
wie die Beteiligten auszusagen, der Bahnwärter
schlafte. Nichts ahnend passierte der Ruffcher
mit seinem Gefährt den Bahnübergang und sah
den Zug erst heranziehen, als derselbe nur
noch wenige Schritte entfernt war. Wäre der
Wagen nur um ein geringes weiter noch auf
dem Geleise gestanden, so hätte ein namenloses
Unglück entstehen können. Von anderer Seite

erfahren wir, daß der schlafend angetroffene
Bahnwärter keinen Dienst gehabt habe und die
Schuld seinen Kollegen treffe, der nicht auf seinem
Posten gewesen sei. Schließlich verlautet auch
noch, der Zug sei nicht oder nicht rechtzeitig
signalisiert worden und 10 Min. zu früh ange-
kommen. Wir geben alle diese Versionen unter
Vorbehalt wieder; die Untersuchung wird das
Nähere ergeben. (G. W.)

Cannstatt, 10. Okt. Heute früh 7 Uhr
wurde der Leichnam eines älteren Herrn in der
Nähe des R. Theaters aus dem Neckar gezogen,
welcher als der lebige, 54jährige Kaufmann
Emil Schunde von Stuttgart erkannt wurde.
Ohne Zweifel liegt ein Unglücksfall vor. Der-
selbe scheint gestern Abend in der Dunkelheit in
den Fluß geraten zu sein. Man fand ihn mit
dem Kopf im Wasser liegend, während die Füße
am Ufer lagen. Die Uhr ging noch, als man
ihn entdeckte.

Neutlingen, 8. Okt. Viel Aufsehen machte
in den letzten Tagen eine Kindsmordgeschichte.
Eine hier dienende Magd verheimlichte die Ge-
burt eines Kindes und verbergte die Leiche
mehrere Tage in ihrer Kammer, wo dieselbe —
schon bedeutend in Verwesung übergegangen —
aufgefunden wurde. Amüliche Untersuchung ist
eingeleitet.

Wien, 10. Okt. Die österreichisch-ungarische
Regierung dürfte kaum ein Kriegsschiff nach
Marokko schicken; es soll vielmehr in der Ab-
sicht der Regierung liegen, eine befreundete Macht,
welche bereits Schiffe nach Marokko geschickt hat,
anzugehen, daß sie, falls die Verhältnisse dies
erheischen sollten, auch den Schutz der übrigen
nur sehr wenigen österreichischen in Marokko
lebenden Staatsangehörigen und Schutzbesohlenen
übernehme.

Sofia, 10. Okt. Die „Ag. Havaas“ mel-
det: Die Mitglieder der Dpofition haben sich
hier an den Wahlen nicht beteiligt. Da außer-
dem der Führer der Partei Nabolawoff am
Abend vor den Wahlen verhaftet wurde, so
wurden die Regierungskandidaten hier einstimmig
gewählt. Auch aus Widos werden Ruhebrüngen
gemeldet.

Württemberg.
Göppingen, 10. Okt. Ein recht be-
lagenerwelter Unglücksfall hat sich gestern Nacht
um 10 Uhr zwischen hier und Jaurndau zuge-
tragen. Die hiesige Volkspartei hatte einen
Ausflug zu Wagen nach Schornbach veranstaltet
und die Teilnehmer kehrten abends wieder hieher
zurück. Eine Reihe von Gefährten hatte schon
den Bahnübergang auf der Straße zwischen hier
und Jaurndau passiert, als der von 12 Per-
sonen besetzte Gesellschaftswagen des Ruffcher
Wöhlner auf dem Geleise von einem von unten
herauf kommenden Güterzug an den Hinterrädern
erfaßt und zertrümmert und sämtliche Insassen
von Wagen herausgeschleudert wurden. 4 bis
5 derselben, worunter Tuchmacher Wöhler, Hut-
macher Baum, Feilenhauer Wöhl, Schriftsetzer
Leiber in der Druckerei des „Hohenhausen“ etc.
wurden ziemlich bedeutend verletzt und die andern
tragen mehr oder minder starke Contusionen da-
von. Die Barriere war nicht geschlossen, da,
wie die Beteiligten auszusagen, der Bahnwärter
schlafte. Nichts ahnend passierte der Ruffcher
mit seinem Gefährt den Bahnübergang und sah
den Zug erst heranziehen, als derselbe nur
noch wenige Schritte entfernt war. Wäre der
Wagen nur um ein geringes weiter noch auf
dem Geleise gestanden, so hätte ein namenloses
Unglück entstehen können. Von anderer Seite

Wien, 10. Okt. Die österreichisch-ungarische
Regierung dürfte kaum ein Kriegsschiff nach
Marokko schicken; es soll vielmehr in der Ab-
sicht der Regierung liegen, eine befreundete Macht,
welche bereits Schiffe nach Marokko geschickt hat,
anzugehen, daß sie, falls die Verhältnisse dies
erheischen sollten, auch den Schutz der übrigen
nur sehr wenigen österreichischen in Marokko
lebenden Staatsangehörigen und Schutzbesohlenen
übernehme.

Sofia, 10. Okt. Die „Ag. Havaas“ mel-
det: Die Mitglieder der Dpofition haben sich
hier an den Wahlen nicht beteiligt. Da außer-
dem der Führer der Partei Nabolawoff am
Abend vor den Wahlen verhaftet wurde, so
wurden die Regierungskandidaten hier einstimmig
gewählt. Auch aus Widos werden Ruhebrüngen
gemeldet.

Württemberg.
Göppingen, 10. Okt. Ein recht be-
lagenerwelter Unglücksfall hat sich gestern Nacht
um 10 Uhr zwischen hier und Jaurndau zuge-
tragen. Die hiesige Volkspartei hatte einen
Ausflug zu Wagen nach Schornbach veranstaltet
und die Teilnehmer kehrten abends wieder hieher
zurück. Eine Reihe von Gefährten hatte schon
den Bahnübergang auf der Straße zwischen hier
und Jaurndau passiert, als der von 12 Per-
sonen besetzte Gesellschaftswagen des Ruffcher
Wöhlner auf dem Geleise von einem von unten
herauf kommenden Güterzug an den Hinterrädern
erfaßt und zertrümmert und sämtliche Insassen
von Wagen herausgeschleudert wurden. 4 bis
5 derselben, worunter Tuchmacher Wöhler, Hut-
macher Baum, Feilenhauer Wöhl, Schriftsetzer
Leiber in der Druckerei des „Hohenhausen“ etc.
wurden ziemlich bedeutend verletzt und die andern
tragen mehr oder minder starke Contusionen da-
von. Die Barriere war nicht geschlossen, da,
wie die Beteiligten auszusagen, der Bahnwärter
schlafte. Nichts ahnend passierte der Ruffcher
mit seinem Gefährt den Bahnübergang und sah
den Zug erst heranziehen, als derselbe nur
noch wenige Schritte entfernt war. Wäre der
Wagen nur um ein geringes weiter noch auf
dem Geleise gestanden, so hätte ein namenloses
Unglück entstehen können. Von anderer Seite

lieh dem Pferde an die Hinterfüße, wodurch es
scheu wurde. Vergeblich versuchte der Fuhrmann
das Pferd anzuhalten, er fiel schließlich zu Bo-
den und Pferd und Karren giengen über ihn
hinweg, wodurch er so bedeutende Quetschungen
an den Rückenwirbeln und im Unterleib erhielt,
daß er bald darauf starb. Der Verunglückte
hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Deutsches Reich.
Bindau, 10. Okt. Wie schon im letzten
Blatte kurz mitgeteilt wurde, ist am Samstag
Abend, kaum 10 m vor der Bindauer Hafenein-
fahrt, das bayrische Salonboot „Stadt Bindau“
von Rorschach kommend, von dem von Bregenz
kommenden österreich. Boot „Habsburg“ in
den Grund geholt worden. Der „Habsburg“
rannte feillich mit aller Kraft in die „Stadt
Bindau“ hinein, streifte den Kadlaken und sein
Bug bohrte sich bis in die Kajüte II. Klasse
derart ein, daß die dort sich aufhaltenden Pas-
sagiere, ein Handwerksbursche, eine Frau und
ein Kind, sich durch die Thür nicht mehr retten
konnten und elend umkamen. Die „Stadt Bindau“
sank sofort. Am Hafen wurden der Zusammen-
stoß und die Güterverlorenheiten, und der
„Ludwig“ fuhr heraus und nahm die Schiff-
brüchigen auf. Zwei weitere Personen werden
vermißt. Das Schiff liegt in einer Tiefe von
5—6 Metern. Der „Habsburg“ trug erhebliche
Verletzungen an der Schale davon, konnte aber
gestern früh nach Bregenz übergeführt werden.
Der Unfall ist um so unerklärlicher, als —
ganz abgesehen von der jedem Kapitän und
Steuermann unerlässlichen Kenntnis des Fahr-
plans — an jener Stelle wegen eines gefähr-
lichen Riffes besondere Vorkehrungen und ein
rückstichloses, übertrieben schnelles Fahren, wie
es den österreich. Dampfbooten von jeher nach-
gefolgt wird, nicht am Plage sein kann. Auf
die Ergebnisse der sofort eingeleiteten Unter-
suchung ist man gespannt. Die Aufregung in
Bindau ist begreiflicher Weise groß. Die all-
gemeine Stimmung richtet sich gegen das öster-
reichische Führerpersonal, dem man jeher nach-
sagt, daß die Leute „nicht fahren können“. Die
auffällig oft wiederkehrenden kleinen Unfälle der
österreichischen Bodenseeschiffe bestätigen di.s.
Die „Kapitäne“ sind junge Leute, aus der
Marine des Adriat. Meeres entnommen und mit
den Fahrverhältnissen auf dem Bodensee nicht
vertraut.

Mainz, 11. Okt. Aus Ginsheim kommt
die Nachricht von einer zur Zeit noch nicht voll-
ständig aufgeklärten Mordthat. Der Besitzer der
bortigen Rheinmühle ist seit Sonntag Nacht
spurlos verschwunden. Eine starke Blutlache
auf der Mühle scheint die Vermutung zu recht-
fertigen, daß der Mann ermordet und nachher
wohl in den Rhein geworfen wurde. J-ber
A. haltspunkt über den Antriebs zu dieser schreck-
lichen That sowohl wie über den oder die Mörder
fehlt zur Stunde noch. Unterhalb Ginsheim
wurde gestern ein junger Mann von Nideseheim,
der dem Ertrinken nahe war, gelandet und durch
sfortortige Verlebungsversuche wieder zum Bewußt-
sein gebracht. Derselbe steht aber, wie sicher an-
genommen wird, mit dem Mord auf der Mühle
in keiner Beziehung, wenigstens ist er der Mit-
schuld bei einem etwa begangenen Verbrechen
absolut nicht verdächtig.

Simmern, (Hunsrück) 9. Okt. (Brand-
unglück.) Gestern Abend gegen 6 Uhr brach
Feuer in der Scheune der Frau Witwe Wäcker
Neuer aus. Bei der engen Bauart der an-
liegenden Häuser und den großen Vorräten an
brennbaren Stoffen, die in den Scheunen auf-
gespeichert waren, verbreitete sich das Feuer mit
Winderstille nach beiden Seiten, und in wenig
mehr als 3 Stunden war ein ganzer Häuser-
komplex, nicht weniger als 19 Wohnhäuser mit
Scheunen und Stallungen umfassend, in rauchende
Trümmer verwandelt. Aus den umliegenden
Ortschaften sowie aus Riedberg eilten Helfungs-
mannschaften mit Spritzen herbei. Nach mehr
als sechsstündigem unausgesetzten Arbeiten ge-
lang es drei Flammen Herr zu werden, und

Marbach, 10. Okt. Gestern wurde dem
Ruffcher des hiesigen Oberamtsarztes durch den
Huffschlag eines Pferdes ins Gesicht die Nase voll-
ständig zertrümmert.

Almersbach, 9. Okt. Heute
vormittag wurde auf dem Wege nach Gochspach
der 68 Jahre alte Krämer Christian Luz von
hier tot aufgefunden. Derselbe war tags zuvor
in Bachang, geriet auf dem Heimwege in den
Bach, aus welchem er sich herausarbeitete und
legte sich ohne Zweifel erschöpft auf den Boden,
wobei er alsbald erstarb, da das Thermometer in
dieser Nacht 2 Grad unter Null R. zeigte.

Deutsches Reich.
Berlin, 9. Okt. Ein bedeutames Jubiläum
des Kaisers steht in wenigen Tagen bevor. Am
23. Oktober sind es dreißig Jahre, daß dem da-
maligen Prinzen Wilhelm von Preußen, wegen des
zunehmenden Krankheitszustandes seines Bruders,
des Königs Friedrich Wilhelm IV., den an dem
genannten Tage ein Schlaganfall getroffen hatte,
die Stellvertretung des Königs übertragen wurde
zunächst allerding mit engbegrenzter Vollmacht
und auf die Dauer von je drei Monaten. Am
6. Januar des folgenden Jahres wurde diese
Stellvertretung auf weitere drei Monate und
im April auf sechs Monate verlängert. Da
die immer mehr verschlimmernde Krankheit des
Königs keine Besserung erwarten ließ, übernahm
Prinz Wilhelm am 7. Okt. 1858 die Regent-
schaft in aller Form. Der Prinz-Regent berief
nun zum 20. desselben Monats den Landtag ein,
welcher der Regentschaft die verfassungsmäßige
Sanction erteilte und am 26. Oktober leistete
er den Eid auf die Verfassung.

Frankfurt, 11. Okt. Wenn man alle
Meldungen über den Verlauf des sozialdemo-
kratischen Kongresses in St. Gallen, die „offi-
ziellen“ wie die aus anderen Quellen geflossenen,
zusammenhält, so kommt man zu dem Ergebnis,
daß derselbe doch recht harmlos verlaufen ist
und keinen Anlaß geboten hat, etwaige weitere
Folgen desselben in Betracht zu ziehen. In
ihrem Abendblatt vom 6. Oktober schrieb die
„Frankfurter Zeitung“:
„Das denkbar schlechteste Zeugnis stellt der
eben in St. Gallen tagende Kongreß der deut-
schen Sozialdemokratie jener politischen Pöbe-
logie aus, welche die Phrase von der „verzeheri-
schen Wirkung des Ausnahmegesetzes“ bei jeder

Gelegenheit im Munde führt. Wie sich jetzt
ergeigt hat, sind es namentlich die Massen, die
solcher Erziehung spottend; aus ihnen heraus er-
hob sich schon vor Jahren die Dpofition gegen
die opportunistische Politik der Führer, gegen
die kompromittierende Parlamentspielerei, die
den „revolutionären“ Charakter der Partei ver-
dunkelte oder gar verleugnete und diese Dpofition
hat jetzt in St. Gallen einen vollständigen Sieg
erfochten; nicht einmal der extreme Flügel der
sozialdemokratischen Gruppe im deutschen Reichs-
tag entging ihrem Mißtrauens- und Tadel-
votum. Das sind andere Erziehungsergebnisse,
als sie den Anwälten des Ausnahmegesetzes vor-
geschwebt haben, sie rechtfertigen das warnende
Wort, daß man mit der Aussicht auf Wind
den Sturm ernten werde, und es beginnt sich
zu erfüllen, was der begabteste Führer der So-
zialdemokratie öfters vorausgesagt hat, daß über
kurz oder lang der Tag kommen müßte, an dem
es nicht mehr in der Macht der parlamentarischen
Vertreter der Partei liegen werde, die
Bewegung zu beherrschen und zu leiten. Die
offene Proklamierung des „revolutionären“ Cha-
racters der Sozialdemokratie bricht alle Brücken
zwischen ihr und dem Bürgerum engbülig ab
und beschwört Gefahren für unser inneres Leben
herauf, denen man mit Verlängerung oder gar
Verhinderung des Ausnahmegesetzes schwerlich
wird vorbeugen können. Denn daß auf das
Pronouncement des St. Galler Kongresses zu-
nächst die Antisozialisten folgen wird: Hat sich die
Dofis von 1878 als zu schwach bewiesen, die
erwartete Wirkung hervorbringend, so muß sie
verworfen und verdrängt werden, unterliegt
für uns keinem Zweifel. Auch politische Feinde
haben nach den Gesetzen der Logik unerbittliche

Consequenzen, denen sich selbst die „genialste“
Staatskunst nicht entziehen kann. Es scheint
uns sogar nicht ausgeschlossen, daß die Teilneh-
mer am Kongreß alsbald Dinge erleben, die
ihre Erfahrungen über Rechtsprechung in Deutsch-
land wesentlich erweitern werden.“
Man kann den Verlauf des Kongresses nicht
besser und zutreffender beurteilen, als indem
man die sämtlichen vorstehend mitgeteilten
Ausführungen und Behauptungen des demo-
kratischen Blattes in ihr Gegenteil umkehrt. Daß
der Kongreß nicht nach der ihr von der „Frf.
Zg.“ vorgeschriebenen Schablone gearbeitet hat,
ist immerhin schon etwas Erfreuliches. Fr. Zel.

Leipzig, 10. Okt. Der Anarchist Jo-
hann Christof Neve ist vom Reichsgericht wegen
vorbereitender Handlung und Aufforderung zum
Hochverrat wegen Zuwiderhandlung gegen die
Bestimmungen des Sprengstoffgesetzes, sowie we-
gen Meineides und Verbreitung verbotener
Druckschriften zu 15 Jahren Zuchthaus verur-
teilt worden.

Friedrichsruh scheint das Mekka der
Diplomatie werden zu sollen. Nachdem Kalnoy
und Crisp dort gewesen sind, heißt es, daß der
englische Premierminister Lord Salisbury eben-
falls dem Fürsten Bismarck in seinem Zukun-
tum einen Besuch abzustatten beabsichtigt. Würde
ein solcher Besuch erfolgen, so würde derselbe
einen noch engeren Anschluß Englands an die
mitteleuropäische Friedensallianz bedeuten, da-
wider herabst wohl kein Zweifel. Nun ist die
Nachricht aber vorerst noch durchaus nicht be-
glaubigt, Re kommt aus französisch-russischen
Quellen, nämlich aus dem „Zeit Journal“ und
der Petersburger „Nowosti“. Immerhin zeigt
sie, daß auch von den Gegnern des Friedens-

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Jus Haus geliefert viertel.
95 S.
Inscriptionspreis:
die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.
Aufgabe: 1600.

N^o 121. Samstag den 15. Oktober 1887.

Bekanntmachungen.

Im Namen des Königs! In der Strafsache

gegen den am 19. Juni 1833 geborenen Weingärtner **Christof Kupferle** von Schornbach, wegen Verleibung hat das königliche Schöffengericht zu Schorndorf, in der Sitzung vom 23. Septbr. 1887, an welcher Teil genommen haben:

1. **Oberamtsrichter Geher** als Vorsitzender,
2. **Benz, Gottlieb**, Bauer und G.Nat von Heuberebronn,
3. **Heubach, Wilhelm**, Weingärtner in Beutelsbach, als Schöffen,

Amtsanwalt Rothmund als Beamer der Staatsanwaltschaft, **Hilfsgerichtsschreiber Junginger** als Gerichtsschreiber für Recht erklärt: Der Angeklagte wird eines Vergehens der Verleibung für schuldig erklärt und hiemit zu der

Geldstrafe von 40 Mark,

sonie zu Bezahlung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Zugleich wird dem Gemeinderate bzw. der Unterpandbesohörde Schornbach die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten des Angeklagten binnen 14 Tagen von der Rückkraft des Urteils an im Schorndorfer Anzeiger bekannt zu machen.

Geher.

Schorndorf.

An die Ortsvorsteher.

Wie zur Kenntnis des Oberamts gekommen ist, sind die zahlreichen Kulturveränderungen, welche sich anlässlich der neuen Grundsteuer-Einschätzung ergeben haben, auch dann, wenn kein Anstand obwaltete und daher gemäß § 5 Abs. 3 der Minist.-Verfügung vom 6. Mai 1886, Reg.-Bl. S. 193, der Uebertrag in das Güterbuch schon stattgefunden hat, in manchen Gemeinden noch nicht in die Güterbuchprotokolle aufgenommen. Die Ortsvorsteher werden daher beauftragt, gemäß § 28 Ziff. 2 der Minist.-Verf. vom 12. Okt. 1849, Reg.-Bl. S. 677 und Ziff. 1 der Minist.-Verf. vom 22. April 1865, Reg.-Bl. S. 95, die sofortige Kulturveränderungen als Anfall von 1887/88 zu behandeln sind. Den Gemeinderäten wird zugleich aufgegeben, nach Ergänzung des Güterbuchprotokolls dem Oberamt die Zahl derjenigen Kulturveränderungen anzuzeigen, bei welchen der Eintrag in die von dem Oberamts-gemeter zu fertigende Uebersicht (§ 17 o der Minist.-Verf. vom 12. Okt. 1849), sowie der Kartennachtrag noch im Rückstand ist. Sind sämtliche Veränderungen bereits in die Ergänzungsarten übertragen, so ist Zeh-anzeige zu erstatten.

Längstens bis 20. Okt. d. J. ist Vollzugsbericht hier zu erstatten. Den 10. Oktober 1887. **R. Oberamt. Baun.**

Schorndorf.

Die Ortsbehörden

werden auf den Ministerial-Erlaß, betr. die Ausstellung von Heiratszeugnissen, vom 29. Sept. l. J. Minist.-Amtsblatt S. 367, zur genaueren Nachachtung hingewiesen. Insbesondere werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß sie vor der Ausstellung des in § 3 Abs. 2 der Minist.-Verf. vom 13. August 1879, betr. die Ausstellung von Heiratszeugnissen (Regbl. S. 165 ff.), bezeichneten Zeugnisses durch Einsichtnahme des Familienregisters, der Bürgerlisten und anderer hiesfür etwa geeigneter Urkunden, sowie erforderlichen Falls durch Ausstellung weiterer Erklärungen darüber sich zu vergewissern haben, ob die um einen Heiratszeugnis nachsuchende Person die Gemeinde bzw. die württ. Staatsangehörigkeit regelmäßig erworben hat und ob nicht spätere Thatfachen eingetreten sind, durch welche der Verlust der erworbenen Gemeinde bzw. Staatsangehörigkeit begründet würde. Besondere Sorgfalt ist, wenn es sich um die Ausstellung von Familienheimatsscheinen handelt, der Prüfung der Frage zuwenden, ob der rechtmäßige Abschluß der Ehe des Familienhauptes und die Abstammung der Ehegatten aus der Ehe der Vorgängerin Kinder hervorgehend nachgewiesen sind. Diese Untersuchung darf auch dann nicht unterlassen werden, wenn für die betraffte Person schon

die Hauptgefahr konnte als beseitigt betrachtet werden.

Rissenbrück (Herzogtum Braunschweig), 9. Okt. Ein gräßliches Verbrechen ist hier vorgestern Abend verübt worden. Der Topfhändler **Habenicht**, der mit seinen Eltern in Streit geraten war, ergriff ein Beil und erschlug seine Mutter. Seinem Vater und seinen Schwestern, auf welche er ebenfalls einbrang, gelang es, zu entkommen. Dann ging der Mörder in seine Kammer und erhängte sich.

Hamburg, 11. Okt. Die fünfte allgemeine lutherische Konferenz hat heute hier begonnen.

Bogenhausen, 7. Okt. Der Sohn des seit kurzem sich hier aufhaltenden Grafen **P.** hatte vor einiger Zeit das Unglück, mit der linken Hand in eine Futterweilmaschine zu geraten, so daß eine Amputation notwendig wurde. Da nun aber die Haut vielfach in der Umgebung der Wunde zerrissen war, so erklärte der Arzt, daß nur durch Ueberpflanzung von Haut aus einem gesunden Körper Abhilfe gesehen könne. Sofort erklärte sich die Mutter des Patienten bereit, Theile ihrer eigenen Haut zu opfern. Der Operateur schnitt in Folge dessen fünf Stücke Haut aus einem Arme, verpflanzte dieselben auf die Hand des Knaben und Mutter und Kind sind bereits geheilt.

Ausland.

Wie aus **Toulon**, 10. Okt., gemeldet wird, ist ein Dampfer der Compagnie **Morrelli** in der Bei von **Bormes** gesunken. 22 Passagiere sind ertrunken, 80 wurden in **Lavandon** gelandet. Von **Toulon** wurde ein Dampfer zu Hilfe gesandt.

Petersburg, 9. Okt. Im März d. J. hatten Bauern eines Dorfes im Kreise **Jassar** (Gouvernement **Pensa**) in förmlicher Versammlung die Ermordung des gutsherzlichen **Verwalters** beschlossen und auch ausgeführt. 30 Bauern wurden dem Kriegsgerichte überwiesen, welche 14 derselben wegen vorgeachteten Mordes zum Tode durch den Strang und die Gemeinde-Vertrauten und den Dorfschulzen wegen tathäufiger Amtsführung zu Zuchthaus mit 3 1/2 resp. 3 Jahren verurtheilte. 14 Angeklagte wurden freigesprochen.

Suez, 11. Okt. Der Eingang des Kanals ist seit heute Morgen 8 Uhr durch das Auslaufen eines deutschen Dampfers versperrt.

Ein räthselhaftes Leben führte, wie die „Post. Ztg.“ aus Berlin berichtet, eine alle alleinstehende Frau, die schon seit Jahren in einem Hause der Büchlingstraße ihr Heim aufgeschlagen hatte. Die 86jährige **H.** war in der ganzen Stadt bekannt, aber Niemand konnte sich rühmen, jemals die geheiligten Räume der geheimnisvollen Alten betreten zu haben. Aufs peinlichste verwehrt Frau **H.** selbst den nächsten Verwandten den Eintritt. Es sah bei dem alten Mütterchen, wie sich später herausstellte, freilich sehr ärmlich aus. Einige Aktien und eine alte Bettstelle war ungefähr Alles. Die arme alte Frau mußte sich aber auch sehr kümmerlich neben einer karglichen Pension von allerlei Arbeiten ernähren. Sie war einstmals Kammerfrau bei der Fürstin **Wiegand** gewesen; ihre Mutter war Kammerfrau bei der Königin **Lulise**. Als Frau **H.** im August d. J. von einem Ausgange zurückkehrte, wurde sie kurz vor ihrem Hause überfahren und fand im häßlichen Krankenhause **Friedrichshain** Aufnahme. Ihr Hauswart glaubte nun endlich einmal die seit Jahren nicht geputzten Fenster der Wohnung reinigen lassen zu können, aber die Kranke verweigerte die Herausgabe der Schlüssel. Ihre Krankheit nahm einen schlimmen Ausgang; der überfahrene Fuß mußte amputiert werden und Frau **H.** starb. Da endlich konnten die Verwandten Eintritt erhalten in die ärmliche Wohnung. Als man nun fast teilnahmslos die alten Schattenseiten besah, fand man plötzlich Geld, viel Geld, man spricht von 15 000 Thalern. Ein Document wurde aufgefunden, in dem deutlich zu lesen stand, daß die „arme“ **H.**

Hausbesitzerin in **Mecklenburg-Strelitz** war. So geizig sie aber auch gewesen war, ebenso stolz hat sie sich gezeigt. **Almosenempfängerin** ist sie nie gewesen und als die **Armenkommission** der „hilfsbedürftigen“ Greisin in Anbetracht ihrer Würdigkeit eine Unterstützung von 9 M. zusandte, verweigerte sie die Annahme des Geldes. Jetzt deckt der grüne Rasen die Alte und lachende Erben bringen das so ängstlich gehütete Geld unter die Leute.

Privatbeamten-Verein.

Wie es bei den darniederliegenden Geschäftsverhältnissen und der enormen Uebersetzung des Privatbeamtenstandes nicht anders zu erwarten ist, gehört es leider zu den täglichen Vorkommnissen, daß durch unverschuldetes Mißgeschick, wie Krankheit, Geschäftsliquidation u. d. d. gl. Beamte brotlos werden. Das Elend, welches hier viele Personen, oft in vorgerücktem Alter, ja oft ganze Familien erreicht, ist grenzenlos und spottet jeder Beschreibung, denn die der gebildeten Menschenklasse Angehörigen werden von eigenen Mitteln entblößt und ohne Protection, sofort zu Bettlern gemacht. Diesen Grund stets vor sich, ist es zu verwundern, daß der Privatbeamtenstand aus sich heraus noch keine Abhilfe schaffen konnte, während doch andere Stände wie Lehrer, Handwerker, Arbeiter u. d. gl. schon längst durch Unterstützungs- und Versorgungskassen sich geholfen haben. Es waren aber die äußerst verschiedensten Elemente des Privatbeamtenstandes hieran schuld, und namentlich die so stark vertretene Jugend steht Alles in viel zu rosigem Lichte, mit viel zu sorglosen Augen an. So ist es denn mit um so größerer Freude zu begrüßen, daß nunmehr der vor einiger Zeit gegründete **Deutsche Privatbeamten-Verein**, jetzt von allerhöchster Seite, unserem Kaiser, mit Korporationsrechten versehen, allen Privatbeamten eine hülf- und hoffnungsreiche Heimstätte zu bieten vermag. Neben seinem Hauptzweck, seine hilfsbedürftigen Mitglieder mit Rat und That unter die Arme zu greifen, hat er Pensionen, Witwen- und Begräbniskassen zur beliebigen Benutzung errichtet. Jetzt schon hat der junge Verein in allen Landestheilen zahlreiche Söhne und Freunde erworben und zählt bereits gegen 6000 Mitglieder mit vielen Zweigvereinen. Die Verwaltung, welche bei ähnlichen Kassen in der Regel große Summen verschlingt, geschieht mit wenigen Ausnahmen ganz gratis. Alle Kaufleute — selbständige, wie abhängige — alle Privatbeamten im weitesten Sinne des Wortes, auch Communalbeamte u. d. gl. die dem jungen, so humanen und wohlthätigen Unternehmen ihr Interesse zuwenden wollen, können sich bezügl. Auskunft und Beitrittserklärung an den deutschen Privatbeamten-Verein in **Frankfurt a. Main**, welcher Organisationsstelle für Süddeutschland ist, wenden.

Die letzte Pirsch.

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen. **Schlus.** „Der gehört mein!“ jubelte **Marxus**, lud rasch seinen Stutzen wieder und schickte sich dann an, zu dem erlegten Wild niederzusteigen. Im nämlichen Augenblicke aber tauchte in einiger Entfernung eine dunkle Gestalt hinter einem Felsen auf und eine Stimme, die der Wilderer nur zu gut kannte, rief: „Halt! Leg' den Stutzen weg und ergieb dich!“ Wenn du dich rührst, schieß ich dich nieder wie ein Hund!“ „Höll' und Teufel, der Jagd'g'hill!“ zischte der Wildschütz und riß ebenfalls sein Gewehr an die Wange. Die Schüsse krachten fast zu gleicher Zeit und der Jäger ließ augenblicklich die Büchse fallen und brach lautlos hinter dem Felsen zusammen. **Marxus** taumelte ebenfalls, fuhr sich mit den Händen nach der Brust und sank dann auf die Knie nieder. „Der steht nimmer auf,“ keuchte er. Aber auch mit mir is's aus — i' g'pür's — die Kugel hat gut getroffen!“ Er riß das blut-

getränkte Hemd auf der Brust auseinander und presste sein Luch auf die starkblutende Wunde. Dann raffte er sich mühsam wieder auf, stützte sich auf seinen Stutzen und machte sich mit wankenden Schritten auf den Rückweg.

Lange brauchte der Schwerverwundete, der sich, die tödtliche Kugel in der Brust, mühsam weiter schleppte, bis er die Sennhütte wieder erreichte. **Ulra** sah den Heranwankenden schon von Weitem und eilte ihm Händeringen entgegen. „Heiliger Gott,“ schrie sie, „was hat's geben? Ich hab' die Schuß' g'hört — du bist mit die Jäger z'amm'troffen? Jesus, mei Traum wird also wirk' wahr! Ich seh' dich vor mir und voller Blut —“

„Mit mir geht's zu End,“ stöhnte der Verwundete und sank erschöpft auf das Lager der Sennerin. „Die Kugel sitzt mir in der Brust — i hab' vielleicht keine Viertelstunde mehr z' leben! Aber i darf mich net beklagen, denn i hab's net anders hab'n woll'n! Ich hab' das Versprechen net g'halten, das i meiner Mutter 'geb'n hab' und das is jetzt die Straß für meine Wortbrüchigkeit. Hab' i net doneh g'sagt, wie i fortbin von dir, das soll mei' letzte Pirsch sein? Ja freilich is's mei' letzter Pirschgang g'wesen und mei' letzter Schuß —“

„Mußt net so reden,“ schluchzte **Ulra**. „Bielleicht is's doch net gar so g'fährlich und du glaubst dich am End' mit der Zeit wieder z'amm —“

„Mir is nimmer z' helfen,“ flüsterte der Verwundete und tastete nach der Hand des neben dem Lager knieenden Mädchens. „Mir wird scho' ganz dunkel vor die Aug'n — und so eigen z' Mut — i kanns gar net beschreib'n! **Ulra**, gib mir deine Hand und versprich mir, daß du mei' Mutter auffuch'n willst, wenn i tot bin' Erzähl' ihr alles und bitt's, daß sie mir verzeiht. Verdreimal a Vaterunser für mich, **Ulra** — vielleicht seh'n wir uns wieder — in der Ewigkeit —“

Er sank zurück, stieß einen tiefen Seufzer aus und verschied. Schluchzend verbarg das Mädchen ihr Gesicht in den Händen, und ließ ihren Thränen freien Lauf. Sie verzehrte an der Seite des Toten im brünstigen Gebet bis zum Morgen, besprengte ihn dann mit Weihwasser und bereitete ein Luch über ihn aus. Dann kleidete sie sich an, verließ die Hütte und machte sich auf den Weg in's Thal, um den Wunsch des Verstorbenen zu erfüllen.

Als sie das Dörflein, das friedlich im Morgensonnenscheine vor ihr lag, erreicht hatte und die Hütte erblickte, in die sie eine solche Trauerbotschaft bringen sollte, flossen ihre Thränen aufs neue. Aber das Zaubern half nichts, es mußte sein und sie raffte sich endlich auf und näherte sich der Hütte. Die Thüre war nicht verschlossen. **Ulra** trat ins Haus und blühte in die Stube. Alles war still, die Alte nirgends zu erblicken und **Ulra** trat deshalb zur Kammerthüre, klopfte leise an dieselbe und rief: „Schlaft noch Mutter? Ich bins — die **Ulra**!“

Aber es erfolgte keine Antwort. Das Mädchen öffnete endlich nach einigem Zögern behutend die Thüre und schlich auf den Zehen in die Kammer. Da sah sie die Greisin mit geschlossenen Augen im Bette liegen. Die Hände hielt sie auf der Decke gefaltet und ein glücklicher Ausdruck lag auf ihrem Gesicht.

„Mutter,“ flüsterte **Ulra** ahnungslos und betastete zitternd die Hände der friedlich Ruhenden; dieselben waren eiskalt und starr. Die Greisin war tot.

„Unser Herrgott schen' dir die ewige Ruh,“ flüsterte **Ulra** weinend und faltete die Hände. „Wie sie so ruhig daliegt, g'rab' als ob's nur schlafen thät! Ihr Lob muß ganz sanft gewesen sein, und es ist g'wisß besser, daß 's so kommen is und sie das Fürchterliche, das ihr's Herz brochen hätt, nimmer erlebt hat. Wenn's ihn trifft, ihren Wublen, in der andern Welt, wird's ihm wohl verzeih'n, und ich hoff' auch, unser Herrgott wird ihnen gnädig sein — der Mutter und 'm Kind!“

Sie kniete nieder vor dem Lager und betete lange und innig für das Seelenheil der teuren Dahingegangenen.

früher ein Heilmittel ausgestellt war und nur um dessen Erneuerung nachgesucht wird. Den 14. Oktober 1887. **R. Oberamt. Rothmund A.B.**

An die Ortschulinspektorate.

Dieselben wollen bis 1. November d. J. berichten, ob gemäß der Vorschrift des Konf.-Erl. vom 1. Juli d. J., Konf.-A.-Bl. 3622 1) über die Zahl der schulfreien Sonntage entsprechender Beschluß der Ortschulbehörde gefaßt, und 2) ein Lehrplan für die Sonntagschule festgestellt und vom Ortschulinspektorat genehmigt worden ist. Schorndorf, 13. Oktober 1887. **R. Bezirkschulinspektorat. Hoffmann.**

Stetten i. N. **Verkauf von Weinmost aus den könipl. Weinbergen.** Am Mittwoch den 19. Oktober, mittags 12 Uhr kommen im hofkommerl. Reitenhäuschen in **Stetten** in angemessenen Partien zum Verkauf: ca. 27 hl Portugieser, ca. 3 hl Clevener. **Wailingen**, 13. Oktober 1887. **R. Hof-Kameralamt. Gutzmann.**

Grabenziehungs-Accord.

Am Dienstag den 18. d. Mts., vormittags 1/2 9 Uhr wird die Herstellung von 1200 m Gräben im Sohlhau und Sauhag veraccordiert. Zusammenkunft auf der Göppinger Straße am Sohlhau.

Revier Hohengehren. **Besenreis- & Bohnensteden-Verkauf.** Am Montag den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr werden aus dem Staatswald **Goldboden** 4 Lose Besenreis, 2 Lose sächsene Bohnensteden verkauft. Zusammenkunft am **Denkmal**.

Revier Hohengehren. **Eichenstamm- und Brennholz-Verkauf.** Am Dienstag den 25. Oktober, aus dem Staatswald **Unterer Rappenhau** und **Brütergehren** (zwischen **Schlöchten** und **Batered**) 58 Eichen und Eichenabschnitte bis 98 Centim. Durchm. mit zusammen 112 Fm.; ferner wiederholt aus **Buchwiefenhau**: 1 Eiche mit 8 Fm. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr in **Schlöchten** (Station **Schorndorf** und **Reichenbach**) bei **Gottilieb Aumärter**; ferner daselbst nachmittags 3 Uhr: 37 Nm. meißl. eichen Anbruch, mit **Küferholz**, 7 Lose Reifig (umherliegend auf **Häuffen**) 2 Lose Besenreis. Zusammenkunft zum Vorzeigen des Brennholzes nachmittags 1 Uhr am **Rappenhau**.

Montag, 17. Okt., nachm. 3 Uhr **Diöcesan-Verein.** Heute Freitag Abend frühe Leberwürste sowie Samstag Bratwürste bei **Karl Reif.**